

Inhaltsverzeichnis

Vorworte	VIII	32
Hinweise	XII	33
Einführung		
Homöopathie in der Gesamtmedizin	1	33
Allgemeines	2	33
Homöopathische Therapie	3	35
Prinzipien der Homöopathie	6	36
Definition	6	39
Samuel Hahnemann	6	47
Arzneimittelprüfung an Gesunden	7	47
Ähnlichkeitsregel	7	47
Individuelles Krankheitsbild	8	49
Die Arznei		
Quellen der Arzneikennntnis	9	50
Arzneiprüfung an Gesunden	10	51
Ergebnisse der Toxikologie und Pharmakologie	10	52
Anwendung bei Kranken (Ex usu in morbis)	12	52
Anwendung bei Tieren	14	53
Zusammenfassung	14	56
Arzneimittelbild	15	57
Definition	15	58
Zusammenfassung	16	58
Herkunft und Herstellung	17	60
Zusammenfassung	18	65
Potenziierung	19	66
Allgemeines	19	66
Verfahren	19	66
Zusammenfassung	21	67
Symptomatologie		
Bedeutung der Symptome	23	68
Gesamtheit der Symptome	24	69
Symptome der Krankheit – Symptome des Kranken (pathognomonische und individuelle Symptome)	24	69
Symptomgruppen	26	70
Bedeutung der individuellen Symptome	26	72
Begleitsymptome (Konkomitanzen)	27	73
Schlüsselsymptome	28	74
Objektive und subjektive Symptome (Zeichen und Symptome)	28	76
Das vollständige Symptom	30	76
Ätiologie, Folgen von	31	81
	31	83

VI Inhaltsverzeichnis

Wenige subjektive Symptome	83	129
Viele Symptome und Zeichen	84	130
Variable Symptome	84	131
Vermeidbare Fehler	85	132
Verordnung nach der Diagnose	85	132
Ungewöhnliche Krankheitskenntnis	85	132
Mangelnde Kenntnis der Arzneiprozesse	86	132
»Lieblingsmittel«	87	132
Schematische Rangordnung der Symptome	87	133
Voreilige Verordnung	88	134
Bevorzugung der lokalen Symptome	88	135
Zusammenfassung	88	135
Arzneifindung mit einem Symptomenverzeichnis (Repertorium)		
Bedeutung von Nachschlagewerken	89	136
Übersicht zu den einzelnen Symptomenverzeichnissen	90	137
Das Repertorium von Kent	92	140
Allgemeines	94	143
Ganzheitliche Symptome	94	143
(Allgemein-Symptome)	95	144
Organgebundene Symptome (Lokal-Symptome)	95	144
Gradenteilung	96	146
Ergänzungen zum Kentschen Repertorium	96	147
Arzneiwahl durch Vergleich von Symptomen-Reihen (Repertorisation)	97	147
Allgemeines	97	148
Methoden	98	148
Arbeitsgänge der Repertorisation	101	149
Zeitsparende Hilfsmittel	110	149
Zusammenfassung	111	150
Die Arzneigabe		
Richtlinien der Arzneigabe	113	150
Welche Potenz?	114	151
Zusammenfassung	116	152
Welche Dosis?	117	153
Wie oft und wann wiederholen?	118	156
Die Arzneireaktion		
Die homöopathische Erstreaktion	121	157
Nebensymptome der Arznei	123	159
Was bedeutet die Zunahme der Beschwerden?	125	162
Bewertung neuer Symptome	126	166
Richtungen des Heilungsverlaufes (Heringssches Gesetz)	127	166
	128	167
		168
Besondere Krankheitsformen und ihre Behandlung		
Alles Besondere ist nur ein Teil des Ganzen!	129	162
Lokale Krankheitsäußerungen	130	162
Hauterkrankungen	131	166
Hauterkrankungen und konstitutionelle Belastung	132	166
Psychische Störungen und Hautphänomene	133	166
Zusammenfassung	134	166
Gemüts- und Geisteskrankheiten	134	166
Endogene Psychosen	135	166
Reaktive Psychosen	135	166
Symptomatische Psychosen	136	166
Metallische Psychosen	136	167
Psycho somatische Krankheiten	137	167
Neurosen	140	167
Hahnemanns Werk – Kommentare		
»Die chronischen Krankheiten, ihre eigentümliche Natur und homöopathische Heilung«	143	168
Einführung	144	168
Bedeutung der biographischen Anamnese	146	168
Konstitution und Diathese	147	168
Definition	147	168
Humoralpathologische Temperamentelehre	147	168
Körperformen und Reaktionsverhalten	148	168
Biographie und Konstitution	148	168
Ätiologie der chronischen Krankheiten	149	168
Allgemeines	149	168
Miasmen	149	168
Anlagebedingte Bereitschaft	150	168
Wechselspiel zwischen Infekt und Konstitution	150	168
Akute und chronische Miasmen	151	168
Differenzierung	151	168
Miasmatische chronische Krankheiten	152	168
Therapeutische Konsequenzen	153	168
Gesamtbild der chronischen Krankheiten	156	168
Chronische Nosoden	157	168
Anwendung	157	168
Arzneimittelbilder	159	168
Tuberkulinie	162	168
Herkunft, Herstellung und Arzneimittelbilder der Nosoden	162	168
Human-Tuberkulose	163	168
Rinder-Tuberkulose	166	168
Geflügel-Tuberkulose	166	168
Serum-Präparate	166	168
Diathesen	167	168
Lymphatische Diathese	167	168
Skrofulose	168	168

Das vollständige Symptom

31

Das vollständige Symptom setzt sich aus fünf Faktoren zusammen:

- Es muß Angaben enthalten über die Ätiologie und den Ort.
 - Die Art der Empfindung muß beschrieben werden.
 - Die Bedingungen (Modalitäten) sollten geklärt sein.
 - Sehr wertvoll sind Begleitsymptome!
- Sagt und zeigt beispielsweise ein Patient: »Ich habe hier am rechten Brustkorb einen stechenden Schmerz beim tiefen Atmen. Der Schmerz begann nach einer Kälteeinwirkung; ich könnte mich kaputtätzen, daß mir das passiert!«, so sichert diese begleitende, ärgerrliche Stimmung die Arzneiwahl: *Bryonia alba* (Weiße Zaunrübe).
- In der homöopathischen Anamnese müssen wir uns immer wieder bemühen, vollständige Symptome zu erhalten. Wenn wir diese Zielvorstellung haben, können wir durch geschichtliche Befragung dieses Ziel oft erreichen (vgl. hierzu S. 49, Fallaufnahme).

Ätiologie, Folgen von ...

Der auslösende Faktor einer Erkrankung ist nicht immer zu ermitteln oder wird vom Patienten zu phantasievoll angegeben. Sagt jedoch ein Patient recht deutlich: »Seitdem ich von der Leiter fiel und eine Gehirnerschütterung hatte, leide ich dauernd an Kopfschmerzen, wird *Arnica* wahrscheinlich helfen, wenn zusätzlich *Arnica*-Symptome geklärt werden. Bei einem Maler, dem vorgestern bei der Arbeit in einem Neubau sehr kalt wurde und der am folgenden Tag einen krampfartigen Schmerz im Ischiassgebiet hat, so daß er im Bett mit angezogenen Beinen liegen muß, wird *Colocynthis* das passende Heilmittel sein. Eine Mutter berichtet, daß ihr Kind einen starken Schreck erlitten habe, danach wie gelähmt gewesen sei und seitdem stottere. Hier weist der ätiologische Zusammenhang auf

eine Mittelgruppe »Beschwerde durch Schreck« (EK 60 KK 1 87 *Aconitum, Ignatia, Natrium muraticum, Opium* u. a.). Wenn wir von einem Studenten hören, daß er Hinterkopfschmerzen bekommt, wenn er viel gelesen hat, dann weist die Ätiologie darauf hin, vor jeder Verordnung eines Heilmittels die Refraktion der Augen zu kontrollieren.

Am letzten Beispiel wird deutlich, daß die Frage nach der auslösenden Ursache auch Antwort auf die Natur einer Störung geben kann und damit im voraus klärt, welche Behandlung, ob chirurgisch, medikamentös, diätetisch, angezeigt ist.

Finden wir klare ätiologische Symptome, so dürfen wir diese Spur bei der Mittelsuche nicht verlieren. Die Ätiologie ist oft ein sicherer Weg zum Simile.

Im Repertorium von Kent finden wir die ätiologischen Symptome unter der Rubrik, wo oder wie sich die Störung auswirkt. In Band II dieses Lehrbuchs sind die Folgen körperlicher Verletzungen im Kapitel »Physisches Trauma« zusammengefaßt.

Den Begriff »Trauma« muß man etwas weiter auffassen. Als Trauma kann man auch jede Unterdrückung einer normalen oder krankhaften Ausscheidung ansehen. Alle Folgen einer solchen Unterdrückung reihen wir in die Gruppe der »Ätiologischen Faktoren« ein. Manche äußere Behandlung einer Hauterkrankung, mancher mit einem Spray ausgetrockneter Schnupfen, eine Pinsetzplage der Fingern wegen Fußschweiß, vielleicht Durchfall, der mit *Tinctura Opii* gestoppt worden ist, viele mit drastischen Mitteln abgewürgte Infekte, manche Hypermenorrhö, die mit Küretage oder operativ unterbrochen wurde – alle diese Vorgänge können Folgekrankheiten auslösen. Die moderne, oft heroische Therapie müßte kritisch beobachtet werden auf ihre weitere Folgen. Der vordergründige Scheinerfolg ist kein Maßstab für den Arzt, der denken und beobachten kann und Krankheitsverläufe eines Menschen über längere Zeit übersteht.

32 Das vollständige Symptom

Die Weitergabe des Patienten von Spezialist zu Spezialist verhindert in unserer Zeit diese Beobachtung. Aude sapere. Wage zu denken! Das fein abgestimmte Fließgleichgewicht unseres Organismus verträgt keine störenden Eingriffe. Die empfindlichste Uhr ist eine grobe Maschine im Vergleich zur harmonischen Ordnung eines Organismus. Den Uhrmacher lassen wir nicht gern mit Hammer und Axt arbeiten.

An der Problematik der unterdrückenden Behandlungen wird der Segen der Homöopathie deutlich: sie ist eine sanfte Macht. »Das höchste Ideal der Heilung ist schnelle, sanfte, dauerhafte Wiederherstellung der Gesundheit.« (Org. § 2)

Lokalisation

Der Ort der Beschwerde führt uns meist in den Bereich der klinischen Diagnose. Lokale Symptome sind oft pathognomonische Symptome. Aus den Arzneimitteprüfungen wissen wir, daß viele Mittel bestimmte Organe oder Gewebe bevorzugen oder spezielle Funktionen stören. Die Organo- und Funktiotropie mancher Arznei ist recht eindeutig. Wir hören schon von den toxischen Beziehungen des Quecksilbers zur Schleimhaut des Mundes und des Enddarmes; von *Phosphor* wissen wir, daß er die Leber und die Niere affiziert. *Bryonia* greift an den serösen Häuten an. Diese wenigen Beispiele zeigen die spezifischen Gewebe- und Organbeziehungen an. So kann uns der angegebene Ort der Beschwerde über das pathognomonische Syndrom zum spezifischen Mittel führen. Wir dürfen nur nicht in den Fehler verfallen, eine Kurzschluß-Therapie auf diesen lokalen Symptomen aufzubauen. Es gibt bewährte Indikationen, die fast sicher vom Ort der Störung das Mittel ableiten lassen, aber dies sind Ausnahmen! Im Zeitdruck der alltäglichen Praxis helfen diese bewährten Indikationen außerordentlich Zeit sparen. Wir können diese Hinweise benutzen,

¹¹ Schüren (1977) gibt für den gynäkologischen Bereich Hinweise, die oft nützlich sind. Dorst erwähnt in seinen Werken häufiger bewährte Indikationen.

müssen aber uns jederzeit Rechenschaft ablegen, daß dies eine »Schnell-Schnell-Homöopathie« ist. Dieser Stuhl ist wackelig, er hat nur ein Bein. So wird die Zahnfleischentzündung in der Schwangerschaft sicher durch *Mercurius solubilis* geheilt; atembabhängige Schmerzen rechte Thoraxseite reagieren gut auf *Bryonia alba*. Wadenkrampf beherrscht *Cuprum acetatum*. Schmerzen in der Bauchmuskulatur, besonders bei Gravidität: *Bellis perennis*. Schmerzen am Steißbein (Kokzygodynie): *Castor equi*.

Unsere Aufgabe in der Homöopathie liegt immer in der Anfertigung des Maßanzuges, Konfektionsware wird schon überall reichlich genug angeboren.

Der dritte Pfeiler der Homöopathie ist die strenge Individualisierung jedes Krankheitsfalles. Verordnung allein nach der klinischen Diagnose ist ein Ünding. Verordnung nur nach der Lokalisation einer Beschwerde ebenso. Dabei treiben wir bestenfalls Palliativ-Therapie – eine wirkliche Heilung kann nur über Regulation der körpereigenen Steuerung erfolgen. Dafür benötigen wir die Gesamtheit der Symptome – die Lokalisation ist ein Teil dieser Gesamtheit. Das lokale Symptom läßt sich in vielen Fällen weiter differenzieren und seine Individualität steigern, wenn die Seitenbeziehungen mehrerer örtlicher Symptome in einem regelmäßigen Verhältnis zueinander stehen oder eine deutliche Richtung zeigen. So haben die meisten Mittel mit organotroper Ausrichtung auf die Leber und Galle rechseltige lokale Symptome: *Chelidonium* hat Schmerz in der rechten Supraorbitalregion und am rechten unteren Schulterblattwinkel; bei *Lycopodium* ist der rechte Fuß wärmer als der linke; *Lactesis* hat ausgesprochene Beziehungen zur linken Körperhälfte. Von Patienten hört man oft die Aussage: »Komisch – alles, was ich habe, spielt sich links ab – Kopfschmerzen, Mandelentzündungen, Armschmerzen, Brustentzündungen, Schmerzen am Eierstock –« (*Lactesis*). Oder auch: »Alles beginnt links und zieht dann nach rechts« (u. a. *Lactesis*). Bei anderen: »Erst alles rechts, dann wandern alle Krankheiten nach links« (u. a. *Lycopodium* und *Sulfur*).

Oder es treten Kreuzungsphänomene auf: Erst

krankhaften Prozesses eilen die psychischen Symptome meist voraus. Zuerst kommt fast immer die Störung im Befinden, ehe der nachweisbare Befund deutlich wird. Änderungen im seelisch-geistigen Bereich geben recht früh Hinweise zur homöopathischen Behandlung einer krankhaften Störung – lange, bevor funktionelle oder morphologische Abweichungen erkennbar werden.

Von vielen Müttern hören wir, daß sie zwei bis drei Tage vor Ausbruch einer Krankheit bemerken, daß ihre Kinder verquer sind, daß sie unleidlich, aggressiv oder weinerlich sind. In dieser Phase kann frühzeitige Prophylaxe getrieben werden, wenn das zu dieser psychischen Alteration passende Heilmittel gegeben wird.

So reagiert das weinerliche Kind gut auf *Pulsatilla*; das heftige, ärgliche eventuell auf *Nux vomica* oder *Bryonia*; das still in sich zurückgezogene auf *Ignatia*; das unleidliche, exaltierte auf *Chamomilla*; die plötzlich auftretende nächtliche Angst auf *Aconitum*.

Im Aufbau der Organismen ist eine deutliche Schichtung erkennbar: Erst die höheren Lebewesen haben mit zunehmender Komplexität eine Zunahme der seelisch-geistigen Ausdrucksfähigkeit. Ich drücke mich bewußt vorsichtig aus: Neue Erkenntnisse (z. B. durch Kirlian-Fotografie)¹³ zeigen deutlich das schon immer Gewußte: Auch Pflanzen haben Empfindungen (*fechner*). Das Besondere am Menschen und das Unterscheidende der einzelnen Personen finden wir am deutlichsten im seelisch-geistigen Bereich. Die Domäne der Homöopathie ist das Individuelle. So erklärt sich die Wertigkeit der Gemüts Symptome in der homöopathischen Praxis.

In den homöopathischen Arzneimittellehren werden die Veränderungen der Gemütsverfassung bei jedem Mittel angegeben. *Hahnemann* ist auch hier seiner und unserer Zeit weit voraus: Das Wort »Psychopharmakon« wurde erst neuerlich aus der Taufe gehoben.

¹³ Zit. nach Tompkins (1978), S. 131–135.

»als-ob« hat großen Wert. Diese Ausdrucksweise zeigt an, daß der Patient sich mit seiner Empfindung wirklich identifiziert. Die modernen Intellektuellen sind von ihrem wissenschaftlichen Gebaren leider oft befangen und vermeiden bildhafte Ausdrücke.¹²

In unserer Zeit des vorinformierten, halbgebildeten Illustrierten-Lesers servieren die Patienten ihre Diagnose gleich selbst: »Ich habe es mit dem Kreislauf – es ist meine Bandscheibe!« Hier muß man sehr taktvoll, ohne jede Überheblichkeit, den Patienten in den Stand der »Unschuld« zurückbringen. Er solle nur ganz einfach erzählen, was er selbst spürt und an sich beobachtet. Was wir zur Mittelfindung brauchen, sind individuelle Phänomene – kein angeleiertes Halbwissen. Zur Mittelfindung benötigen wir vor allem Angaben über Empfindungen, die den ganzen Menschen betreffen. Im vorangehenden Kapitel hörten wir, daß die Ortsangabe oft zur Diagnose führt, also ein pathognomonisches Symptom ist, das geringeren individuellen Wert hat. Die Empfindungen, die nur einen Teil des Körpers betreffen, haben die gleiche Begrenzung – sie sind wertvoll, wenn sie die Bedingungen des § 153 erfüllen: Sie müssen sonderlich, auffallend, ungewöhnlich und charakteristisch sein. Empfindungen, die in verschiedenen Teilen des Körpers gleichzeitig erlebt werden oder den Menschen im ganzen betreffen, haben von vornherein ein größeres Gewicht: Das Ganze ist ranghöher als die Teile. Der ganze Mensch ist unteilbar. Allein aus praktischen Notwendigkeiten differenzieren wir die Empfindungen auf drei Ebenen.

Gemüt, Intellekt und Leib

Gemütsymptome

Sie haben die größte Bedeutung – vorausgesetzt, daß sie deutlich und präzise herausgearbeitet werden. In der Entwicklung eines

¹² Flury (1979) gibt auf Seite 68 eine philosophisch-psychologische Begründung für den großen Wert der »Als-ob«-Empfindungen. Gute Zusammenstellung der »Sensations as if« bei Roberts (o.J.) und bei Ward (1978).

schmerzt die linke Schulter, dann die rechte Hüfte (*Ledum*). Im Repertorium von Kent wird die Ausstrahlungsrichtung eines Schmerzes unter der Rubrik: *Erstreckt sich* – angegeben. Wenn Patienten in der Anamnese solche Angaben deutlich machen, kann aus einer größeren Mittelgruppe eine Aussonderung erfolgen – vorausgesetzt, daß diese Schmerzstrahlungen nicht Folge einer groben organischen Läsion sind.

Zusammenfassung

- Die lokalen Symptome führen zur Organotropie und Funktiotropie der Mittel. Sie sind oft pathognomonische Symptome, die in den Bereich der klinischen Diagnose gehören können. Aus diesem Grund ist der Wert zur Mittelfindung beschränkt.
- Auf **einem** örtlichen Symptom allein läßt sich selten individuelle Therapie aufbauen. Einige bewährte Indikationen sind Ausnahme.
- Das lokale Symptom wird deutlicher durch die Angabe der Körperseite und die Richtung der Schmerzausbreitung.

Sensation

Die Art der krankhaften Empfindung müssen wir uns vom Patienten recht genau schildern lassen. Die Stärke der Empfindung ist für die Wertung dieses Symptoms besonders wichtig. Die allgemeine Aussage: »Es tut weh« genügt nicht. Bei Schmerzen soll der Patient versuchen, deren Charakter zu differenzieren. Einfache, unverbildete Menschen bringen recht treffende, bildhafte Vergleiche:

»Es brennt wie Feuer«; »Es sticht wie eine Nadel«; »Es klopft, so daß ich den Pulsschlag verspüre«; »Mein Bein fühlt sich an, als wenn es abgebunden würdex«; »Der Schmerz schießt wie ein Blitz hinein«.

Alle diese Symptome, die mit »als wenn«, »als ob« geschildert werden, haben oft recht individuellen Charakter. Diese Gruppe wird auch in der Literatur **Als-ob-Symptome** benannt. Die Beschreibung von Empfindungen in der Form

Angst und Furcht

Der große Komplex von Angst und Furcht als wesentlicher Bestandteil menschlichen Seins findet in der passenden Arznei seine Entsprechung. Dies bestätigt die ganzheitliche Auffassung des Menschen als handelnde Person, wie sie in der Homöopathie selbstverständlich ist. Begleitende Symptome in der Körpersphäre prägen die verschiedenen Ängste und Befürchtungen und differenzieren sie. Die Begleitsymptome z. B. im Kreislauf-System mit unterschiedlicher Durchblutung grenzen schon äußerlich sichtbar die »rote Angst« von *Belladonna* und *Aurum* von der »blassen Angst« von *Veratrum album* und *Arsenicum album* ab. Angst vor kommenden Ereignissen (Prüfungen, Reisen usw.) macht Durchfall (*Argentum nitricum*); Angst vor Gewitter läßt sonst verünftige Menschen in den Keller laufen (*Phosphor*); es gibt die Angst vor Tieren, besonders vor Hunden (*Tuberculinum*); Angst, allein gelassen zu werden (*Calcium carbonicum*); Angst vorm Allein-Sein (*Arsenicum album*).

Trieb der Lebenserhaltung

Alle Symptome, die mit dem stärksten Triebe der Lebenserhaltung und seiner Kehrseite, der Angst vor Sterben und Tod, zu tun haben, verlangen unsere größte Aufmerksamkeit. Impulse zur Zerstörung, entweder Selbsterstörung oder Selbstbeschädigung, Mordimpulse, Haß, extreme Wut, unbegründete Eifersucht, Verschwendungs sucht, Geiz, Hochmut, Überheblichkeit oder fehlendes Selbstvertrauen – alle Spielarten seelischer Reaktionen spiegeln das Wesen eines Menschen. Sobald sie eine gewisse Toleranzgrenze überschreiten, bekommen sie Krankheitswert und sind entscheidend für die Arzneiwahl.

Psychosomatische Beziehung

Viele Funktionsstörungen, die vordergründig ein rein körperliches Gepräge haben, sind in ihrem tiefsten Wesen Ausdruck einer leidenden Seele. Die Schütler *Hahnemanns* sind in